

Redaktion
und Expedition:
Reisgasse
Nr. 14.
Inserate:
Eine drei spaltige
Garmondzeile 6 kr.
Inseraten-Aufträge
müssen im Vorhinein
gezahlt werden.

Bistritzer Wochenchrift

Abonnements-
Preis:
mit beiden Beilagen
ganj. loco: fl. 4.40,
mit Zustellung 4.80,
p. Post fl. 5. halb- u.
viertelj. der hiernach
entfallende Betrag.
Ohne „Ökonon“
gl. 40, bj. 20, vj. 10f.
weniger 1 Kr. 10 fr.

mit den Beilagen:

Illustriertes Unterhaltungsblatt und Der Ökonom.

Amtsblatt des Besztercze-Naszoder Comitates.

Erscheint jeden Sonntag und wird in der Wohnung des Redacteurs, Reisgasse No. 14, ausgegeben.

31. Nummer.

Bistritz, den 29. Juli 1894.

XXIII. Jahrgang.

Der Trinkwasser-Mangel in Bistritz.

Die heißen Tage der letzten Wochen haben uns wieder einmal in sehr empfindlicher Weise wahrnehmen lassen, wie groß der Trinkwasser-Mangel namentlich für die innerstädtische Bevölkerung bei anhaltend trockener Witterung werden kann. Alle Brunnen, die auch nur ein halbwegs gutes Trinkwasser liefern, werden aufgesucht und nur zu oft bis zum trüben Bodensatz ausgeschöpft und ausgepumpt, um für die Haushaltungen ein Trinkwasser zu schaffen, das in der Regel von äußerst zweifelhafter Güte ist. Wir finden uns nicht berufen, nachzuweisen, wie nachteilig das Wasser in gesundheitlicher Beziehung wirken kann, welches die innerstädtische Bevölkerung derzeit gezwungen ist, zu trinken und zur Bereitung der Speisen zu verwenden; aber so viel läßt sich selbst von Laien behaupten und ganz unumwunden aussprechen: daß die Brunnen insgesamt, aus denen die innerstädtischen Bewohner ihren Trinkwasserbedarf gegenwärtig decken, ein sehr schlechtes Wasser liefern.

Unsere Stadt hat sich in vielfacher Beziehung zu einem ganz modernen Stadtwesen emporgeschwungen, aber die Frage der Beschaffung von reinem und gesundem Trinkwasser blieb trotz ihrer vielfachen Erörterungen in der Stadtvertretung bisher noch immer unerledigt. Wir wissen, daß der städtische Ingenieur von der Stadtkommunität beauftragt wurde, über die Ergiebigkeit der Wasserquellen der Rosenburg und der Quellen am Fuße der Burg technische Erhebungen zu machen und über das Ergebnis Bericht zu erstatten; wir kennen auch das kostspielige Projekt, unserer Stadt das erforderliche Trinkwasser durch eine Wasserleitung vom Borgo-Brücker Gebiet zuzuführen; daß aber unsere Stadtvertretung unablässig dieser Frage ihre Aufmerksamkeit widmen sollte, davon erfährt man nichts. Und doch ist die Trinkwasserfrage die bedeutsamste und wichtigste unter allen öffentlichen Fragen, die unsere Kommune dringend zu erledigen hat.

Da nun die Trinkwasserfrage seit Jahren in unserem Blatte eingehende Erörterungen fand, beschränken wir uns für heute auf Folgendes:

a) Die städtische Behörde wolle zunächst darauf dringen, daß seitens des Stadtgenieurs die ihm in Auftrag erteilten Erhebungen rüchlich der Burg- und Rosenburgquellen in kürzester Zeit durchgeführt und der Stadtkommunität eingehender Bericht erstattet werde.

b) Es wolle die Stadtvertretung — um dem unerhörten Trinkwasser-Mangel, der sich namentlich an Wo-

chenmärkten bei den Landleuten kundgiebt, abzuhelfen — die Frage erörtern und in gründliche Erwägung ziehen, ob es nicht angezeigt sei, am Hauptplatze irgendwo einen Brunnen herstellen zu lassen, damit dem Mittelpunkte der Stadt und namentlich den auswärtigen Besuchern unserer Wochen- und Jahrmärkte wenigstens zur äußersten Not doch ein Wasser geboten werden könne. Wir gestehen, daß diese Idee vielleicht vielfach bekämpft und angefochten, wenn nicht gar für lächerlich erklärt werden wird, das hindert uns aber durchaus nicht, dieselbe in Vorschlag zu bringen und der Stadtvertretung zur Erwägung zu empfehlen und dies hauptsächlich aus dem Grunde, weil wir wissen, daß noch viele Jahre vergehen werden, bis unsere Stadt durch eine kostspielige Wasserleitung sich ihr Trinkwasser beschaffen wird.

Se. Excellenz der königlich-ungarische Herr Innerminister, Carl Hieronymi, in Bistritz.

Wir haben zu unserem Berichte in unserer vorigen Nummer über die Empfangs- und anderweitigen Festlichkeiten noch einiges nachzutragen und bringen im Nachstehenden die Begrüßungs-, Empfangs- und Tischeben, die uns zur Verfügung gestellt und zugänglich gemacht worden sind.

Se. Excellenz der Innerminister wurde am Bistritzer Bahnhofe durch den Herrn Bizogspan, Grafen Stefan Lazar, mit beiläufig folgenden Worten begrüßt:

Infolge eines Trauerfalles, der die Familie des Obergepanes betraf, sei ihm die hohe Ehre zu teil geworden, Se. Excellenz zu begrüßen. Die Bevölkerung freue sich fast ohne Ausnahme, daß Se. Excellenz diesen so weit abgelegenen Komitat besucht habe.

Der Minister erwiderte: daß er sehr bedauere, infolge des eingetretenen Trauerfalles den Herrn Obergepan nicht begrüßen zu können. Es freue ihn, den Vorort dieses Komitates besuchen und durch unmittelbare Einsichtnahme in die Verhältnisse sich Kenntnisse zu verschaffen, die er in seinem schwierigen Berufe zu verwerten hoffe.

Dann richtete Bürgermeister Martin Pellion nachstehende Ansprache an den Herrn Minister:

„Euer Excellenz! Die Stadtvertretung schätzt sich glücklich, Euer Excellenz in unserer Stadt willkommen heißen zu dürfen. Mit Verehrung begrüßen wir in Euer

Exzellenz einen Rat der Krone, der zum Wohle des Landes mit Weisheit und Energie seines hohen Amtes waltet. Wir fühlen uns daher durch die Anwesenheit Euer Excellenz in den Mauern dieser alten königstreuen Stadt hoch erfreut und beehrt und rufen Euer Excellenz ein herzlich willkommen zu. Hoch Seine Excellenz der Herr Innerminister Hieronymi!“

Nachdem Se. Excellenz Sonntag, den 22. Juli das Komitatspital und die evang. Pfarrkirche N. B. besucht hatte, fanden um 10 Uhr im Komitatspale die Aufwartungen der Behörden und Kenner statt.

Bezirksdechant und Stadtpfarrer Gottlieb Budater hielt bei Vorführung der Deputation der Repräsentanz der evang. Kirche N. B. folgende Ansprache:

„Ew. Excellenz! Wir fühlen uns als die Vertreter des Bistritzer Kirchenbezirkes der ev. Landeskirche N. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns hochgeehrt, Ew. Excellenz die Gefühle treuer Ergebenheit der Bewohner dieses Teiles der Landeskirche gegenüber der hohen kön. ung. Regierung ausdrücken zu können. Wir haben reichliche Ursache, Ew. Excellenz unseren Dank zu sagen für das Wohlwollen, welches auch Ew. Excellenz bei der überaus rasch erfolgten allerhöchsten Sanction der fast einstimmig erfolgten Wahl unseres hochwürdigen Bischofs an den Tag gelegt haben; reichliche Ursache aber auch dafür Ew. Excellenz Dank auszusprechen, daß die Beschlässe der sächsischen Universität aus dem Dezember des vorigen Jahres so rasche Erledigung gefunden haben, wodurch uneren an materiellen Gütern dürftig gestellten ev. Mittelchulen N. B. nicht unansehnliche Unterstützungen zugeführt worden sind. Nehmen Ew. Excellenz den auch bei dieser Gelegenheit ausgesprochenen tiefgefühlten Dank so wohlwollend entgegen, wie er ehrerbietig gebracht wird. Unsere evang. Landeskirche N. B. in den siebenbürgischen Landesteilen Ungarns ist sich ihrer hohen Aufgaben, die sie gegen sich und dem Staate gegenüber auf sich hat, vollkommen bewußt und hält es für eine Ehren- und Gewissenspflicht, diesen Aufgaben gerecht zu werden: durch ihre kirchlichen Einrichtungen, durch ihre Schulen — bei aller Hingebung und Treue für ihre deutsche Kultur und Eigenart — dem Vaterlande kennnisreiche, treue Bürger zu erziehen. Diese Kirche, sowie ihre Schulen bedürfen aber zu erfolgreichem Wirken des Wohlwollens derjenigen, welche Einfluß und Macht haben, diese Aufgaben zu fördern; so gestatten Ew. Excellenz, daß wir ersuchen: daß dieser Kirche bisher geschenkte Wohlwollen derselben auch weiter zu bewahren!

Original-Feuilleton.

Vater und Sohn.

Aus dem Engl. des William Wallace Cook.
(Schluß).

Er seufzte und griff nach einer auf dem Pult liegenden Zeitung. Vielleicht war er zu wählerisch, aber, lieber Himmel, er war doch jedenfalls alt genug, um selbstständig zu denken, und wenn jemand mit fünfzig und einigen Jahren noch nicht weiß, was er will, so wird er es mit hundert Jahren auch nicht wissen. Plötzlich hefteten sich seine Augen, die nur gleichgiltig über das Zeitungsbild geschweift waren, aufmerksam auf eine Stelle desselben, und im nächsten Augenblick rief er: „Ich hab's!“

Die Stelle, die ihn gefesselt und zu diesem Ausruf vermocht hatte, lautete:

„Eine Dame von 35 Jahren, hübsch von Gesicht und Gestalt, auch etwas bemittelt, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Herrn zu machen, zunächst zum Zweck des Vergnügens, bei gegenseitigem Gefallen aber zu künftiger Verheiratung. Adresse: X 25, Expedition des „Herald“.“

Die Beantwortung eines solchen Gesuches schmeckte gerade genug nach Romantik, um Herrn Porter, der trotz seines steifen und ehrbaren Wesens noch einen gewissen Sinn für dergleichen bewahrt hatte, recht verlockend anzumuten. „Ich will darauf antworten“, erklärte er laut, sah sich aber schnell im Zimmer um, um sich zu überzeugen, daß niemand diesen Ausruf gehört hatte.

Am nächsten Tage sandte er folgende Zuschrift an X 25, Expedition des „Herald“:

„Meine Dame! Ich bin ein Witwer von annähernd vierzig Jahren, gebildet, gut aussehend und reich. Wenn sie mit mir zu korrespondieren wünschen und dabei eine eheliche

Verbindung nicht als ausgeschlossen betrachten wollen, so senden Sie mir, bitte, Ihre Photographie unter Box 342, City P. O.“

„Annähernd 40 Jahre“, kicherte Felix Porter, „hat im Krieg und in der Liebe gelten alle Mittel.“

Drei Tage später traf unter Box 342 die Photographie einer hübschen Bräutlein ein, die in folgendem Briefe lag: „Lieber Herr! Ich habe Ihre Zuschrift empfangen und gelesen. Aus Ihren freimütigen, männlichen Worten entnehme ich, daß Sie nicht zu denen gehören, die mit dem Herzen eines Weibes spielen, deshalb schicke ich meine Photographie bei. Sie ist, nach Aussage meiner Freunde, nichts weniger als geschmeichelt. Ist es nicht für diese Jahreszeit auffallend kalt? Natürlich könnte es noch viel kälter sein, meinen Sie nicht?“

In der Hoffnung, daß diese meine Sendung Sie erfreuen wird, bin und bleibe ich

Ihre freundschaftlich ergebene Clara.

Nachschrift: Bitte, senden Sie mir doch auch Ihr Bild. Ich möchte Sie so sehr, sehr gerne sehen.“

„Das ist ein schönes Edelwild“, sagte Herr Porter.

„Nun, wenn nur Ralph käme, so könnte ich ihm einige Winke geben, wie man auf respektable Weise die Cour macht. Ein höchst gefühlvolles Weib, muß ich sagen. Schon die Handschrift, — ich verstehe mich darauf, aus der Schrift den Charakter zu lesen. Seh' einer an, was mein Brief für eine Wirkung gehabt hat! Ich habe auch wirklich meine Worte sehr sorgfältig gewählt, um im Interesse der Sache meine persönliche Erscheinung so diplomatisch wie möglich zu beschreiben. Natürlich geschah es nicht in prahlerischer Weise, sondern verblümt, durch bescheidene Andeutungen, so daß Sie sich das Ihrige denken konnte. Sie hat's gethan, sie hielt den Köder für verlockend, sie heißt an. Ach, man weiß nicht eher richtig Herzen zu fangen, ehe man nicht die gehörige Reife hat.“ — Sein nächster Brief lautete:

„Clara! Ihre reizend abgefaßte Zuschrift ging mir gestern zu. Ich sehnte mich, ja, lassen Sie es mich gestehen, sehnte mich mit ganzer Seele nach Ihrer Antwort. Ganz richtig, ich bin keiner, der mit Frauenherzen spielt, und das Wetter ist recht kalt für Oktober.“

Lieben Sie poetische Werke? Ich habe Watts und Dickens und Proctors Sternennatlas in meinem Mahagoni-Bücherschrank, der zu der Ausstattung meines Brauneinganges am Boulevard Drezel gehört. Mögen Sie gern Häuser mit einer Front von Brauneingang und ist Mahagoni Ihre liebste Holzart zu Möbeln?

Lassen Sie, bitte, noch heute nachmittag hören.

Ihr gehorsamer Felix.“

„Nun“, sagte Herr Porter, „mag Ihre Schlaubeit noch so groß sein, beim Lesen und Wiederlesen dieser kurzen Zuschrift wird sie doch überzeugt sein, daß ich in stiller luxuriöser Umgebung lebe. Es geht doch nichts über Taft und Verchmütheit im Geschäft wie in der Liebe.“

Dieses war Claras Antwort:

„Felix, mein Liebling! O, mit welchem Entzücken sah ich Ihre traute Handschrift auf Ihrem lieben Briefe! Ich wünschte, Sie könnten sich eine Vorstellung von der Freude machen, die ich darüber empfand. In dem einen Augenblick lachte ich, im nächsten mußte ich weinen, alles wegen Ihrer brillanten rührenden Bemerkungen.“

Ja, für Boulevards schwärme ich, ziehe aber Rosenholz dem Mahagoni und Marmor dem Brauneingang vor. Sie zürnen mir doch deshalb nicht, Liebster, nicht wahr?

Bitte, bitte, senden Sie mir Ihre Photographie. Ich sterbe vor Verlangen, Ihr hübsches Gesicht zu sehen. Haben Sie die „Gottischen Haptinge“ gelesen? Adressieren Sie Ihr nächstes Schreiben an

Ihre liebende und erwartungsvolle Clara Montomorency.
29 De Bouw Street.“

„Montomorency! Klingt das nicht aristokratisch? Ich

Der Allmächtige aber wolle Ew. Excellenz in seinen gnädigen Schutz nehmen, Ihnen Weisheit geben, das Gute nicht nur zu wollen, sondern auch zu erkennen, Ihnen Kraft verleihen, das erkannte Gute zu vollbringen und in dem Gelingen des Guten Ew. Excellenz als Lohn jene Befriedigung finden lassen, welche erfolgreichem Wirken entspringt. Das walte Gott!

Der Minister hob in seiner Antwort hervor, man müsse in so vielsprachigen Gegenden niemals die Gegensätze, sondern die verbindenden Punkte suchen: solche seien: das gemeinsame Vaterland, die gemeinsame Geschichte, die gemeinsame Bestimmung. (Stürmische Hochrufe.)

Bei der Aufwartung der Komitatsbeamten sprach Vizegespan Graf Stefan Lazar die Freude des Beamtenkörpers über den hohen Besuch aus und daß es ihm ver gönnt sei, hochdenklichen, der stets auf die Hebung und Verbesserung der Verwaltung bedacht sei, in seiner Mitte begrüßen zu dürfen und beschloß seine Ansprache mit einem begeisterten Ejzen, in das alle Anwesenden kräftig ein stimmten.

Der Herr Minister äußerte darauf annähernd Folgendes:

Nur durch eine gerechte und rasche Verwaltung könne man dem Volke das Bewußtsein beibringen, daß es in den Beamten seine wohlwollenden Ratgeber erblicke.

Bei Vorführung der Stadtvertretung hielt Bürgermeister Martin Pellion nachstehende Ansprache:

„Ew. Excellenz, Herr Minister! Die Vertretung der Stadt erlaubt sich Ew. Excellenz ihre Aufwartung zu machen und Ew. Excellenz in ihren Mauern herzlich willkommen zu heißen. Mit hochachtender Verehrung gedenken wir der Verdienste, die sich Ew. Excellenz als Minister des Innern für das Wohl des Landes durch die Hebung der administrativen und sanitären Verhältnisse erworben, Verdienste, die unvergänglich der Natur sind. Und indem ich unser Aller Wunsch Ausdruck gebe: es möge Ew. Excellenz noch viele Jahre vergönnt sein, im Räte der Krone dem Gemeinwohl Ihre hochschätzbaren Dienste zu widmen, rufe ich: Es lebe hoch Ew. Excellenz der Herr Minister des Innern Karl v. Hieronymi!“

Se. Excellenz geruhte hierauf zu erwidern:

„Der erste Eindruck, den er gleich beim Betreten des Stadtgebietes empfangen habe, sei der gewesen, daß er sich in einem blühenden Gemeinwesen befinde, dessen Bürgerschaft durch Fleiß und zielbewußte Arbeit daselbe fördere. Sie habe nach dem richtigen Grundsatze gehandelt: „Gib dir selbst, so hilft dir Gott.“ Inner solchen Umständen bleibe ihm für die Stadt nicht viel zu thun übrig und dieses sei das höchste Lob, daß er der Stadt, ihren Bewohnern und ihrer Leitung unter dem ausgezeichneten Bürgermeister zollen könne. Solange die Stadtgemeinde ihre autonomen Rechte innerhalb der Schranken der Gesetze ausübe, werde er ihre Interessen zu wahren stets bestrebt sein.

Nach „Budapesti Hirlap“ äußerte der Minister auf die Ansprache des Bürgermeisters: daß er während der hier verbrachten wenigen Stunden Gelegenheit hatte, zu sehen, in welcher Blüte die Stadt sei. Der Stadt könne kaum mehr an den hiesigen Verhältnissen ändern, was das größte Lob sei; doch werde er die freie Entwicklung

der Stadt mit wohlwollender Aufmerksamkeit verfolgen, hoffend, daß diese mit dem allgemeinen Erfolg im Einklange bleiben werde.

Um 12 Uhr fand im Hotel Sahlburg das zu Ehren Sr. Excellenz veranstaltete Banket statt, an welchem über 100 hervorragende Personen teil nahmen.

Vizegespan Graf Stefan Lazar eröffnete die Tischreden, indem er in tiefempfundener, patriotischen Worten ein Hoch auf Se. Majestät den König brachte, in welches die illustre Tischgesellschaft begeistert einstimmte.

Se. Excellenz toastierte in schwungvollen Worten auf das Bistritz-Nachoder Komitat, wobei hochherzlich insbesondere die Stadt Bistritz hervorhob und betonte.

Es toastierten ferner bei der Festtafel: Komitats-Obernotar G. Ruales auf die h. Regierung und deren anwesenden Vertreter; Reichstagsdeputierter Carl Jluger auf das Vaterland und die ungarische Regierung, Stadtpfarrer Budater, Gerichtspräsident Tomofos Tischler, Dr. Ignaz Kellner, Pfarrer Fr. Kramer. Bürgermeister Pellion feierte Se. Excellenz in folgenden Worten:

„Sehr geehrte Tischgesellschaft! Ich erhebe mein Glas auf das Wohl jenes Staatsmannes, der die Bewohner dieser Stadt mit seinem hohen Besuche erfreut und beehrt hat, auf das Wohl jenes Mannes, der als rauer Rat der Krone in unsere Mitte gekommen, um in die hiesigen Verhältnisse selbst Einsicht zu nehmen und die Wünsche der Bewohner kennen zu lernen, auf das Wohl jenes Mannes, der im Räte der Krone dem Gemeinwohl seine hochschätzbaren Dienste weihet, auf das Wohl jenes Mannes, der im Dienste für das Gemeinwohl sich bereits unvergängliche Verdienste erworben, auf das Wohl Sr. Excellenz des Herrn Innenministers Karl von Hieronymi leere ich mein Glas, er lebe hoch!“

Nach dem Banket begleiteten die Anwesenden Se. Excellenz zum Bahnhofe, von wo die Abfahrt auf der Maros-Budischer Strecke nach Torda erfolgte. — In Lechnitz wurde der Herr Minister von Pfarrer Wilhelm Wohl auf dem Bahnhofe begrüßt, allwo die dortige sächsische Bevölkerung im Festkleide versammelt war.

Tagesnachrichten.

Personal Nachrichten. Herr Vizegespan Graf Stefan Lazar ist dem Vernehmen nach auf 5 Tage in die Alt Rodnar Gegend verreis. — Komitats-Oberarzt, Dr. Fr. Ruffbächer, hat einen sechswochenlänglichen Urlaub erhalten und es ist zu dessen Stellvertreter Dr. Bela Palas bestellt worden. Auch mehrere andere öffentlich angestellte Aerzte unseres Komitates sollen Urlaub erhalten oder um einen solchen ange sucht haben und daraus schließen wir, daß es mit der Cholera-Gefahr bei uns überhaupt nicht so bedenklich stehe, als man vielfach vorgeht.

Herr Dr. Julius Wermescher, der auch in weiteren Kreisen rühmlichst bekannte Telenorfer Kommunal-Arzt, ist zum Telenorfer Bezirks-Arzt ernannt worden mit dem Wohnsitz in Telenorf. Die Kommune Telenorf hat aus diesem Anlaß ihrem langjährigen, vielfach hochverdienten Gemeindevater in Worten wärmster Anerkennung und Würdigung ihren Dank ausgesprochen und denselben gleichzeitig zu

könnte darauf schwören, daß Sie von edler Geburt ist, in solchen Sachen irre ich mich selten. Das Hin- und Herreden nützt nichts, die langen persönlichen Bekanntschaften haben gar keinen Sinn bei Leuten wie wir beide. Sie hat sich Hals über Kopf in mich verliebt, und nur zwei Briefe sind zwischen uns gewechselt worden. Wirklich, ich muß mit dieser letzten Vergangenheit brechen, und wieder ist ein teures Wesen mir zugefallen; es ist ja eine Schmach und Sünde, daß ich so viel kostbare Zeit in einem einsamen Leben verbracht habe. Ach, wenn die Zungen nur so viel verstanden wie Ihre Väter!“ Nach diesem Monologe schrieb der siegestrunke alte Herr:

„Clara, mein Liebling! Ich habe den Mahagoni-Bücherstank mit einem von Rosenholz vertauscht, und die Maurer sind schon bei der Arbeit, um den umheimbaren Braunsstein an der Front meines Hauses durch den feinsten parischen Marmor zu ersetzen. Giebt es noch irgend etwas, das nicht nach Ihrem Geschmack ist, so sagen Sie es nur, bitte! Was immer mit Geld zu erkaufen ist, das soll auf geboten werden, um Ihren lieben Augen zu gefallen.

Gleich nach Empfang Ihrer Zeilen kaufte ich ein Exemplar der „Schottischen Hauptlinge“ und das Buch gefällt mir, o, wie sehr! Thatsächlich sind fast alle Werke von Anderen mir vertraut, aber ich meine, daß „Schottische Hauptlinge“ sein bestes ist. Mit diesem erhalten Sie mein Bild. Dasselbe wurde gemacht, als ich gerade von einem hitzigen Fieber genesen war und all mein Haar verloren hatte, jetzt ist es längst schon wieder gewachsen, Sie brauchen also beim Anblick meines Kopfes nicht zu fürchten und sich keine beunruhigenden Vorstellungen zu machen. Wäre es nicht besser, wir träfen bald zusammen? Soll ich Sie auffuchen oder wollen Sie mich irgendwo sehen? Bitte, bestimmen Sie über eine baldige Zusammenkunft mit

Ihrem liebenden Felix Portier.“

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten, sie lautete:

„Mein angebeteter Felix! O, mit welcher Freude erfüllt mich Ihr lieber Brief! Er, wie alle vorangegangenen, sie lesen sich wie ein Feenmärchen, so zauberhaft und herzbewegend, so liebevoll und anmutig. Aber ehe ich eine Zusammenkunft verabrede, muß ich Ihnen etwas mitteilen, Felix. Ich war Schauspielerin, und dieses, so fürchte ich, wird Sie gegen mich mit Vorurteil erfüllen. Ich muß erst sicher sein, daß Sie mich nicht geringschätzen, weil ich auf der Bühne meinen Unterhalt erworben habe, dann erst will ich Zeit und Ort unserer Zusammenkunft bestimmen. Wie

schmachte ich danach, Sie zu sehen, nachdem schon Ihr Bild mir gezeigt hat, wie hübsch und gut Sie sind. In Erwartung Ihrer Antwort

Ihre liebende Clara.“

Auf dieses Billet doux antwortete Felix Portier, ohne einen Augenblick zu zögern:

„Süße Clara! Erhebt deine Zeilen. Könnte ich Dir je zur Last legen, daß Du eine Schauspielerin gewesen? Nie werde ich das, nie! Alles, was ehrlich ist, ist auch ehrenhaft, meine liebe kleine Clara. Nicht den kleinsten Bruchteil meiner Achtung verlierst Du dadurch, daß Du hinter den Lampen deine Existenz erworben hast, nein, ich bewundere Dich darum und bin stolz auf Dein Talent. In Deinem nächsten Schreiben mußt Du mir auf alle Fälle sagen, wo ich Dich treffen kann, denn ich brenne vor Verlangen, Dich an mein Herz zu drücken und mit Küßchen zu erlösen.“

Dein erwartungsvoller Felix.“

„Der nächste Brief bringt die Geschichte zum Ende,“ sagte Felix Portier zu sich. „Ich werde sie sehen, und dann geht es gerade Weges zum Traualtar.“ — Mit welchen Empfindungen nahm und öffnete er den rosenfarbenen Brief, der bald darauf eintraf! Es war der letzte und dieses sein Inhalt:

„Lieber Vater! — Will sagen Vater! Wozu Dich noch länger zum Narren halten? Ich habe die Korrespondenz mit Dir bis jetzt geführt, um Dein Vorurteil gegen Schauspielerinnen zu beseitigen und Margy heiraten zu können. Die Sache war so: Eine Freundin meiner Margy rückte das Heiratsgesuch ein und zeigte ihr und mir die eingelaufenen Antworten. Unter diesen war eine von Deiner Hand, die ich sofort erkannte. Ich hat die Dame, die sich für einen andern Bewerber entschied, um die Erlaubnis, in ihrem Namen mit Dir korrespondieren zu dürfen, erhielt sie ebenso wie ihr Bild und hatte bald die Genugthuung, Deine ungeschminkte Meinung über Schauspielerinnen zu erfahren. Danke schön, Vater! Eine bessere Empfehlung für Margy konnte ich gar nicht bekommen. Heute Abend lassen wir uns trauen und kommen direkt nach Deinem Braunsstein-Hause, um Deinen Segen zu erbitten. Ich bin der Meinung, daß der verfeinernde Einfluß einer verschönten Häuslichkeit Dich gründlich von der beklagenswerten Gewohnheit, Heiratsanfragen zu beantworten, heilen wird. Jedenfalls erwarte mich mit Margy morgen nachmittag.

Wie sehnte ich mich danach, Dich an mein Herz zu drücken und mit Küßchen zu erlösen! In Eile

Kalph.“

Felix Portiers Sohn that genau, was er sich vorgenommen, und Portier senior sagte kein Wort mehr dagegen.

seinem Avancement ihren herzlichsten Glückwunsch dargebracht. Auch wir erbieten dem ebenso tüchtigen als gewissenhaften Telenorfer Arzte, der sich auch als Mitglied der dortigen Kommunität und des evang. Presbyteriums vielfache Verdienste erworben hat, unsern besten und innigsten Glückwunsch!

Verlobung. Mittwoch, den 25. Juli wurde verlobt: Herr Johann Schüller, Ketter in Wollendorf mit Fräulein Louise Langer, Kindergärtnerin in Bistritz.

Unser vaterstädtisches Armenbürger Spital. Nach einer längeren Reihe von Jahren führte der Zufall den Berichtstatter am vorigen Mittwoch wieder einmal in die Räumlichkeiten unseres Bürgerospitals, wo derselbe zu seiner freudigsten Ueberraschung eine solche Keintlichkeit und musterhafte Ordnung in allen Beziehungen fand, wie sie bisher vielleicht dort nie gebräuchlich waren. Jedes Zimmer war blank gepuzt, Leib- und Bettwäsche bis ins Kleinlichste im besten Zustande, und es gab sich nach allen Richtungen ein streng geregelter, den Intentionen dieses Institutes vollkommen entsprechendes Hausregiment kund. Dies kam insbesondere auch durch das Verhalten und das Aussehen der Pflegerin zum Ausdruck: da giebt es keine trübseligen und mürrischen Gesichter, keine abgegrübte und abgehärmte Erscheinung, sondern durchwegs gutgenährte, mit ihrem Schicksale zufriedene Personen. Unter solchen Verhältnissen wird es denn auch gerechtfertigt erscheinen, wenn der Berichtstatter den Leiter und einen aus jenen Personen, denen unser Bürgerhospital gegenwärtig anvertraut ist, die vollste Anerkennung für die gewissenhafte Erfüllung ihrer Pflichten ausspricht.

Kundmachung. Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Wahrnehmung gemacht wurde, daß Geflügel jeder Art in den Vorstädten sich auf offener Gasse befindet, dann daß der Dünge mit Wagen weggeführt wird, welche mit Brettern nicht geschlossen sind, in Folge dessen der Mist auf offener Gasse und Straße verloren wird und liegen bleibt. Es werden daher sämtliche Geflügelbesitzer aufgefordert, ihre Geflügel ordentlich zu bewahren und weiter diejenigen, welche Dünge wegführen, ihre Wagen mit Brettern derart zu schließen, daß ein Mist überhaupt nicht verloren werden kann; widrigenfalls die betreffenden Parteien im Sinne des Sanitätsgesetzes auf das Strengste bestraft werden müßten.

Bistritz am 21. Juli 1894.

Der städtische Polizeihauptmann.

Da die Sommerbadeanstalten der Brüder Gottfried und Friedrich Sturm bei der Weidenmühle, wo das relativ reinste Flußwasser zu haben ist, dem Bedürfnisse des Publikums so ziemlich entsprechen, Herr Dr. Sturm sichtlich bestrebt ist, sein Sommerbad und seine Schwimmbadanstalt auf der Höhe der Zeit zu erhalten, wird das bedürftige Publikum auch in Zukunft den Weidenmühlplatz zur Sommerzeit ununterbrochen besuchen. Es würde sich daher empfehlen, den Fußweg am Stadtgraben hinauf in eine Allee umzuwandeln, d. h. beiseitig mit Kastanien, deren der Verschönerungs-Verein genug hat, zu bepflanzen.

Die Weizen Ernte fand heuer bei dem günstigsten Wetter statt; während der letzten vierzehn Tagen ist der Schnitt in allen Teilen unseres Komitates durchgeführt worden und das Ergebnis wird quantitativ und qualitativ als ganz vorzüglich dargestellt.

Auch die Gewernte hat zum überwiegend größten Teile bei günstigem Wetter stattgefunden.

Blinder Feuerlärm. Am vorigen Dienstag kün digte der Turmwächter Feuer an, das aber glücklicherweise sich nicht bestätigte, beziehungsweise sich lediglich auf den Brand einer Naphtba-Menge reducierte, welche beim Sturze vom Streifenwagen einem Naphtba-Faß entzündet und von leichtsinnigen Unben auf der Straße in der Nähe des „Kör-Hauses“ angezündet worden war.

Ein erquickender Regen fiel in der Nacht vom Freitag zum Samstag, der alles erfrischte.

Ein Gewitter, das mit einem entsetzlichen Sturm verbunden war, hat in der vorigen Woche bei Dürbach, Wehrlich, dann — so viel uns bis jetzt bekannt ist — auch in Groß Schogen einen großen Schaden verursacht. Die Dächer mancher Häuser und Wirtschaftsgebäude wurden vom Sturm wie Heberdaunen aufgehoben und zu Boden geworfen, städtische Bäume niedergebissen und durch den Hagel die Felder und Weingärten sehr erheblich beschädigt.

Eine solenne Jubelfeier. Die weltbekannte Firma Vb. Mayrath & Co., l. l. ausschließl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen in Wien, feierte Sonntag den 15. Juli l. J., anlässlich der Vollendung der 10.000-sten großen Göbel Drehschneidmaschine in ihrem Wiener Fabriks-Etablissement ein Fest, welches kaum seines Gleichen finden dürfte. Obwohl Anfangs vom Wetter nicht begünstigt, gestaltete sich der aus obigen Anlässe von der gesamten Arbeiterschaft mit ihren Frauen und Kindern, nebst dem vollständigen Beamtenkörper und ihren Angehörigen unternommene Ausflug nach Hadersfeld-Greifenstein dennoch auf's Gelingenste. Mit dem Frühtrain der Franz Josef-Bahn in Klosterneuburg angelangt, setzte sich der unabsehbare Zug in der Richtung nach Kierling in Bewegung und bet einen wahrlich imposanten Anblick. Dort eingetroffen, wurde in Zanderfer's Restauration der Frühstücker eingenommen, woselbst der Gesangsverein der Fabrikarbeiter seine animierenden Weisen vorbrachte. Hierauf wurde aufgedreht und der Weg durch den dufstigen Wald nach Hadersfeld fortgesetzt, dem eigentlichen Zielpunkte des Ausfluges. Nach dem reichlichen Mittagmahl intonierte der Gesangsverein seine speziell zu Ehren des Tages komponierten Lieder. In der Zwischenpause erstattete der Senior der Arbeiterschaft in deren Namen dem Chef des Wiener Etablissements, Herrn Adelf Mejer, den tiefempfundener Dank für die wahrlich generöse Opferwilligkeit, worauf der Beamtenkörper die schwingvollsten Toaste auf denselben ausbrachte, welche der Chef, in gerührtester Stimmung freudig erwiderte. Das ganze Fest, bei welchem auch zahlreiche auswärtige Gäste zugegen waren, nahm einen höchst animierten Verlauf; dasselbe fand durch Musikvortrüge und Tanzkränzen seinen Abschluß. Das schöne Eimernehmen, welches bei der genannten Firma zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer von jeher vorherrschte, fand in diesem Feste seine thätigkeitsvolle Bestätigung.

Der Handelsminister benachrichtigt die Gewerkekammer und die interessierten Lederfabrikanten, daß bei der Lieferung von Schuhen für die Forderung der Schließung von Verträgen und der Erlegung der Kaution Umgang genommen und die Lieferung den vaterländischen Kleingewerbetreibenden überlassen wird gegen eine Erklärung, welche von der zuständigen Handels- und Gewerkekammer ausgestellt und mit einem 50 kr. Stempel versehen ist. Durch diese Erklärung verpflichten sich die Gewerbetreibenden, daß sie die Lieferung zur bestimmten Zeit und nach den festgesetzten Mäßen, überhaupt unter allen gestellten Bedingungen zum Central-Kleider Magazin in Wuda-Pest abliefern werden.

Höhenklimatischer Kurort auf der „Hohen Rinne“ bei Hermannstadt. Es war eine glückliche Idee der „Sektion Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines außer den in dieser Höhe (1420 Meter über dem Meere) in der wunderbar fröhlichen, reinen, staubfreien und eigenartigen Luft vorhandenen Heilpotenzen auch noch andere Heilfaktoren heranzuziehen durch die Verwendung der mächtigen „Hohen Rinne-Quelle“ zur Kaltwasserbehandlung. Die Quelle wird aus den Felsenspalten des Duesit gepreßt und ist so ergiebig, daß sie ganz Hermannstadt mit dem kältesten und frischesten Trinkwasser (daselbst hat zur Mittagzeit eine Temperatur von 4° C.) versehen könnte. Der Kaltwasserbehandlung wird heutzutage eine immer größere Wichtigkeit beigemessen und es ist daher der „Sektion Hermannstadt“ als ein besonderes Verdienst anzurechnen, daß sie in unserer Heimat die erste Kaltwasserheilanstalt errichtet hat. Es dürfte überhaupt in der ganzen Welt wenige derartige Anstalten in einer solchen Höhenlage geben, in denen die Kur eine so kräftige und wirksame Unterstützung durch das Höhenklima erfährt. Am 1. Juli wurde die Kaltwasserkur auf der „Hohen Rinne“ unter beständiger ärztlicher Aufsicht eröffnet und es ist gelungen, für die exacte Ausführung der hydrotherapeutischen Prozeduren einen tüchtigen Bademeister zu acquirieren, der jahrelang in den renommiertesten derartigen Kurorten, wie Kabsquad, Maria Grün (Sanatorium des Professors Kraft-Ebing) und zuletzt in Eggenberg bei Graz in Verwendung gestanden ist. Die Kurbedürftigen unserer Heimat brauchen nun nicht mehr eine lange und ermüdende Reise in das Ausland zu machen, sie finden jetzt in unseren Karpathen selbst, in leicht erreichbarer Nähe ihrer Angehörigen alle nötigen Kurbehelfe. Da für Mitte August und den ganzen September noch einige Zimmer im Kurhaus frei sind, so wäre es zu wünschen, wenn recht Viele diese günstige Gelegenheit benützen würden, denn gerade während der Herbstzeit erfreuen wir uns in unsern Bergen eines ewig heitern, klaren Himmels.

Prospecte stehen auf Wunsch zur Verfügung.
(Adresse: Verwaltung des Kurhauses auf der „Hohen Rinne“ Hermannstadt.)

Wo ändert der Tag seinen Namen? Da seit einiger Zeit die verschiedenen Stundenzonen, sowie die sogenannte Weltzeit viel von sich reden machen, so dürfte obige mit letzterer zusammenhängende Frage auch für unsere Leser einiges Interesse haben. Camill Flammarion schreibt dem „Impartial“ folgendes:

Im „Figaro“ wird folgende Frage aufgeworfen: „Wenn es in Paris am Morgen des 1. Oktober eine Minute nach Mitternacht ist, welchen Tag haben dann die Antipoden (Gegensüßler) von Paris? Den 1. Oktober oder den 30. September?“ In der That finden wir, wenn wir gegen Osten reisen, die Stunden zählen, daß es dann in Wien 1 Uhr morgens den 1. Oktober ist, in Sebastopol 2 Uhr desselben Tages, in Astrachan 3 Uhr, in Wlora 4 Uhr, in Saigon (Szechin-China) 7 Uhr, in Yokohama (Japan) 9 Uhr, auf der Insel Futuna (gegenüber Neu-Caledonien) Mittag den 1. Oktober. Zählen wir aber umgekehrt, die Zeit in westlicher Richtung von Paris aus, so finden wir, daß es dann auf den afrikanischen Inseln erst 8 Uhr abends des 30. September ist, in Buenos-Ayres erst 8 Uhr, in New-York 7, in New-Orleans 6, in San-Francisco 3 Uhr 41 Min., in Mexico 3 Uhr 15 Min.; auf den aleutischen Inseln 1 Uhr nachmittags und jenseits auf der Insel Futuna erst Mittag den 30. September. Wie ist das möglich? Kann man wirklich auf irgend einem Punkte unserer Erde zu gleicher Zeit zwei verschiedene Tage (Samstag und Sonntag) haben? Offenbar nicht. Dann giebt es also eine Scheidelinie, wo man vom Samstag zum Sonntag übergeht, von der an links Samstag, rechts Sonntag ist? Wo ist diese Linie und wer hat sie gezogen? Ginge eine solche Linie durch Paris, so wäre das in der That sehr genant. Dann hätte man auf der ungeraden Seite der Dermalsee und im Westen der Stadt z. B. den 1. August, hingegen auf der geraden Seite und im Osten erst den 31. Juli. In früheren Zeiten zählte freilich jedes Land die Stunden und Tage nach seiner Art und hatte seinen eigenen Kalender. Hatte man doch nicht nötig, sich miteinander zu verständigen, da man einander nicht kannte. Nachdem man aber die Erde umsegelt hatte und alle Teile mit einander in Verbindung traten, machte sich das Bedürfnis nach Vereinheitlichung der Zeit geltend, deren Folge eine gewisse Datumsgrenze war. Die Portugiesen und Holländer umsegelten die Erde von West nach Ost, indem sie um das Cap der guten Hoffnung segelten, die Spanier hingegen von Ost nach West, durch die Magellanstraße. Indem jede Nation am Bord ihrer Schiffe ihre Art die Zeit zu zählen, beibehielt, kam es so heraus, daß am gegenüßlichen Meridian die Bewohner der einst holländischen Insel Jarosfa in dem Augenblicke Montag haben, als die von den Spaniern entdeckten manzanischen Inseln erst nach am Sonntag waren.

Immerhin giebt es aber eine Datumsgrenze. Sie folgt ungefähr dem Meridian von 180 Grad, berührt die Marianen- und Karolineninseln und setzt von diesen aus ostwärts nach den neuen Hebriden und nach Neu-Caledonien über. Dabei ist es für die Praxis die Hauptsache, daß diese Linie keinen bewohnten Ort durchschneidet; sie liegt ganz im Meere. Durchqueren Schiffe dieselbe, so nehmen sie eben einen doppelten Tag an. — Fahren sie von West nach Ost, so behalten sie den vorherigen Tag, in der entgegengesetzten Richtung aber überspringen sie einen Tag. Im ersteren Fall erhalten die Matrosen einen Tag mehr, im letzteren einen Tag weniger. Wenn es also Samstag, den 1. Oktober in Paris eine Minute über Mitternacht ist, so ist nach Osten

bis zu der eben besprochenen Grenzlinie der nämliche Tag, hingegen nach Westen zu bis zur nämlichen Linie der 30. September. Man könnte also auf dieser Scheidelinie mit dem einen Fuß auf der Freitags- und mit dem anderen auf der Samstaghälfte stehen!

Die Dauer des Schlafes. Eine überfeinerte Civilisation hat viel nervenschwache Menschen erzeugt, das sensible Leben überreizt, das vegetative geschwächt. Es sind an diesem Uebel der Schlaflosigkeit schon ganze Nationen zu Grunde gegangen und selbst Rousseau prophezeite dem civilisirten Europa dies Ende.

Es ist eine traurige Thatsache, daß sich die Zahl der Nervösen bedenklich mehrt und daß das Auftreten der Schlaflosigkeit heute eine schon sehr bekannte Erscheinung ist. Aber der Schlaf ist eine lebensbedingende Thätigkeit des Organismus, Schlaflosigkeit magert den Menschen ab und führt ihn bei anhaltender Störung zum Tode. Bettendorfer stellte durch sorgfältige Untersuchung fest, daß der Mensch selbst bei nur geringer Arbeitsanstrengung während des Tages verhältnismäßig mehr Kohlenäure ausscheidet, als die Sauerstoffmenge beträgt, welche er in der gleichen Zeit aufnimmt und zur Erzeugung der ausgeschiedenen Kohlenäuremenge verbraucht. Die notwendige Ausgleichung findet während des Schlafes statt, weil dann der Organismus nicht nur halb so viel Sauerstoff verbraucht als im wachen Zustande, sondern auch doppelt so viel Sauerstoff aufnimmt.

Es steht demnach fest, daß nervöse Menschen mehr Schlaf bedürfen, als andere. Man nimmt für einen normalen erwachsenen Menschen etwa 7 Stunden Schlaf als ausreichend an, obwohl noch etwas mehr nicht von Schaden ist. Geistig anstrengende Arbeit darf täglich nicht über 3 Stunden lang getrieben werden, weil sie am besten zu körperlicher Uebermüdung führt. Neben allen schönen Ratschlägen ist jedoch der eine nicht außer Acht zu lassen: Sei mäßig in allen Dingen.

Gegen Hämorrhoiden. Ein Abonnement der „Figaro“ weiß nicht genug den Schafgarbenthee zu rühmen, der sich sowohl bei blinden, als fließenden Hämorrhoiden bewähren soll. „Dieses Mittel“, sagt er, „ist schon deshalb von besonderem Wert, weil die Schafgarbe überall auf Feldern, Wiesen und Rainen wächst und man sie stets haben kann. Sie ist auch ein gutes Mittel gegen Blutwallungen (Kongestionen), Blutspeien, Bluthusten, Nasenbluten, blutige Stühle, überhaupt bei allen Arten von Blutungen. Den Thee bereitet man dadurch, daß man von den geschnittenen Blättern (und Blüten), grün oder getrocknet, soviel nimmt, als man mit den Spitzen der fünf Finger fassen kann und 1/2 l. kochendes Wasser darauf gießt. Statt dieses Thees kann man die aus der Schafgarbe (Achillea millefolium) bereitete Tinktur und deren Verdünnungen anwenden, mit denen man bei erwähnten Leiden dieselben Erfolge erzielt.

Wie erhält man einen guten Teint? Auf folgendes einfache Schönheitsmittel sei aufmerksam gemacht: Jedermann kennt die braunen, glatten Früchte der Kastanie. Man sammelt eine größere Menge davon im November ein, befreit sie von ihrer Schale und bereitet aus den Kernen ein feines Mehl, indem sie zerrieben werden, worauf man sie an möglichst trockenem Orte verwahrt. Des Morgens nehme man einen Theelöffel dieses Pulvers in das Waschwasser und wasche dann das Gesicht damit ohne Seife. Es ist für den guten Teint durchaus vorteilhaft, das Gesicht nur reichlich mit dem Wasser zu benetzen und es darauf mit weichem Leder so schnell als möglich sanft abzutrocknen. Das giebt ein gesundes, blühendes Aussehen. Um die lästigen Pickel zu vertreiben, kaufe man Sulphur und gieße davon täglich einige Tropfen in's Wasser; dies kann morgens und abends geschehen. Nach einigen Wochen wird man den guten Erfolg gewahr.

Gingewachsene Zehennägel. Das beste Mittel zur Hebung des sehr schmerzhaften Nagelleidens, das zumeist die große Zehe befallt, ist die Anwendung eines Zehennagels in lauem Wasser, dem ein erbsengroßes Stück Agkali zugesetzt wird, täglich 2 bis 3 mal, jedesmal etwa 20 Minuten lang. Durch die chemische Einwirkung des Agkalis wird die Hornsubstanz des Nagels erweicht und der Druck des eingewachsenen Nagels auf die unterliegenden Weichteile aufgehoben. Um das Dürr- und Sprödewerden der Zehennägel, wozu manche Menschen zeitweilig eine besondere Disposition haben, aufzuheben und das schmerzhafte Gefühl im Nagelgelände beim Gehen zu beseitigen, genügen gewöhnlich mit lauer Feinsalmabkochung hergestellte Fußbäder, in der Woche öfter wiederholt.

(Eingefendet).

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbraunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht festigt wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfall zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. — Die Seidenfabrik G. Henneberg (St. u. K. Postf.), Zürich, versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Motten und ganze Stücke porto- und zollfrei in die Wohnung an Private. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz.

INSERATE.
Ein Praktikant
findet sofort Stellung in meinem Manufaktur-,
Kurrent- und Kurzwarengeschäft.
Carl Lebkühner.
Carl Neckel.

Das Geschäftslokal,
Marktplatz No. 7, ist sofort zu vermieten.
Nähere Auskunft erteilt die Hauseigentümerin
Witwe Dorothea Sellhey.

No. 5386 1894

Kundmachung.

Von Seite des gefertigten Stadtmagistrates wird auf Grund des vom Herrn Komitatsvizegespan unter dem 30. Juni 1894 No. 7100/94 intimierten Erlasses des hohen k. ung. Finanzministeriums vom 23. Juni 1894 Nr. 46903/94 bekannt gemacht, daß die österreichischen 20-Kreuzer Silberseidemünzen, sowie die Vier-Kreuzer Kupferseidemünzen eingezogen und mit Ende Dezember 1894 außer Verkehr gesetzt, somit nur bis inklusive **31. Dezember 1894** an Zahlungsort angenommen werden.

Die königl. ung. Staatskassa und Aemter nehmen die erwähnten Münzen noch bis 31. Dezember 1895 im Nominalwerte respektive dem im G. M. XVIII. 1892 festgesetzten Zahlungswerte an, nach diesem Termine werden diese Geldwerte von keiner Staatskassa mehr als Zahlung angenommen.

Bistritz, am 21. Juli 1894.

Vom Stadt-Magistrat.

Pellion, Bürgermeister.

Sz. 2928-1894.

Pályázati hirdetés.

Beszterce-Naszód vármegye besenyői járásban a **körállatorvosi állás** Nagy-Sajó székhelylél lemondás folytán üresedésbe jöven, annak újbóli betöltése céljából ezen pályázatot nyitok és felhívom pályázni kívánókat, hogy az 1888. évi VII. t. cz. 117. és 118. §-ai értelmében felszerelt és eddigi működésüket, nyelvismertetüket, erkölcsi magaviseletüket, valamint katonai viszonyukat tanúsító okmányokkal ellátott kérvényeiket folyó évi **augusztus 31-ig** annyival is inkább hozzám adják be, már szolgálattal levők felettes hatóságai útján — mivel az ezen határidő után beérkező kérvények tekintetbe nem fognak vétetni.

Fentírt állással a következő járandóságok vannak összekötve:

- a) 400 frt. fizetés előleges havi részletekben,
- b) 200 frt. utátalány előleges havi részletekben.

c) A vágatási biztosí teendők a székhelyen való gyakorlásáért megállapított díjjak.

d) Székhelyén és a köréhez tartozó községekhez tartandó állatvásárokon, mint vásári állatorvos külön egyesség útján megállapítandó díjjak.

e) Az orvosi magán gyakorlatért az érvényben lévő szabályrendelet szerinti díjjak. A megválasztandó állatorvos köteles a köréhez tartozó községekét évente háromszor beutazni.

Beszterczen, 1894. július hó 13-án:

A besenyői járás főszolgabírája.

Főszolgabíró ur szabadságon.

Sadler Frigyes, szbiró.

261. (2-2)

Zahl 985 1894

körj.

Neuerliche Minuendolizitations-Kundmachung.

Die Gemeinde Mettersdorf hat auf Grund behördlicher Genehmigung die Reparatur und Umänderung der Gemeindestallung sub. No. 68, die Reparatur des Gemeindegewerkshauses sub. No. 84 und die Herstellung neuer Winterfenster und Jalousien an der Notariatskanzlei und Notärswohnung durch Uebergabe dieser Arbeiten an Unternehmer zu bewirken.

Zu diesem Zwecke wird hiemit die neuerliche Minuendo-Lizitation auf den **29. Juli 1. J.** nachmittags 3 Uhr anberaumt mit dem Bemerkn, dass die obigen Arbeiten in zwei Partien d. h. an zwei Unternehmer u. z. I. die Bauwerke (Maurer-, Zimmermannsarbeit etc.) für sich und II. die Tischler- und hiemit zusammenhängende Facharbeit ebenfalls separat an einen Unternehmer zu übergeben sind.

Ausrufspreis der Bauwerksarbeit ist 2551 fl. 56 kr., der Tischlerarbeit 241 fl. 40 kr. ö. W.

Lizitanten haben vor Beginn der Minuendo-Lizitation 10% des bezüglichen Ausrufspreises zu erlegen.

Alle sonstigen Bedingungen, sowie Kostenrechnungsansweis und Baupläne können bis zum 29. Juli 1. J. während der Amtsstunden in der Notariatskanzlei zu Mettersdorf eingesehen werden.

Mettersdorf am 17. Juli 1894.

Das Ortsamt.

263 (2-2)

A radnai járás főszolgabírájától.

Sz. 4027—1894.

közlig.

Pályázati hirdetés.

Besztercze-Naszód vármegye ó-radnai járásában, Ó-Radna székhelyvel, előlépés folytán üresedésbe jött körállatorvosi állásra ismételtén pályázatot nyitok:

Ezen állatorvosi körhöz tartozik a járás 13 községe:

I. A megválasztandó körállatorvos kötelessége:

- a) az 1888. VII. t. cz. 130. §-ában előirt teendőket végezni,
- b) a köréhez tartozó községeket évente háromszor beutazni,
- c) végezni mindazon teendőket, melyeket törvény, szabályrendelet s felsőbb hatóság elöle szabnak.

II. Az állás javadalmazása:

- a) 400 frt. évi fizetés,
- b) 200 frt. évi útiállomány,
- c) 60 frt. évente, a székhelyén teljesítendő vásári állatorvosi működésért.
- d) Székhelyén a vágatási biztosi teendőkért megállapított díjak. Az a) és b) alatti járandóságok a vármegye pénztárából utólagos havi részletekben fizettetnek ki.

Felhívom ennél fogva mindazokat, kik ezen állást elnyerni óhajtják az 1888. VII. t. cz. 117. és 118. §-ában meghatározott képességeiket, továbbá eddigi működésük, nyelvismeretük s erkölcsü magaviseletüket tanúsító közhitei okmányokkal felszerelt folyamodványaikat, az alkalmazásban levők illetékes hivatali főnökeik útján, hozzám f. évi szeptember hó 10-ig nyújtásuk be.

Az elkészen beérkező folyamodványokat nem fogom figyelembe venni.

O-Radnán, 1894. július hó 11-én.

Dr. Hunyady Imre, s. k. főszolgabíró.

260 (2-3)

Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig

Sobben erschien:

Georg Daniel Teutsch,

weil. Bischof der evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen.

Predigten und Reden.

Herausgegeben von Friedrich Teutsch.

Preis geh. 6 M., geb. 7 M. 20 Pf.

Die eigenartige und kerndeutsche Erscheinung des am 2. Juli 1893 verstorbenen langjährigen Bischofs der Siebenbürger protestantischen Sachsen tritt uns in dieser oratorischen Hinterlassenschaft, die eine Auswahl des Besten bietend, über das ganze Kirchenjahr sich verbreitet, lebhaft entgegen. Die grosse Verehrung, die Teutsch nicht nur in seiner Heimat, sondern weit über dessen Grenzen hinaus genoss, sichert diesen Predigten und Reden eingehende Beachtung, ihr Inhalt dauernden Wert 270 (1-3)

Für die nächsten Ziehungen empfehlen wir:

3%-ige Bodenkredit-Lose II. Em.

Jährlich 6 Ziehungen: 5. Januar, 5. März, 5. Mai, 5. Juli, 5. Sept., 5. Nov.

In Monatsraten à 5 Gulden. Haupttreffer 50.000 Gulden ö. W.

4%-ige Ung. Hypotheken-Lose

Jährlich 3 Ziehungen: 15. Januar, 15. Mai u. 15. Septemb.

In 5 Monatsraten à 5 Gulden. Haupttreffer 50.000 Gulden ö. W.

Türkische 400 Francs-Lose

Jährlich 6 Ziehungen: 1. Februar, 1. April, 1. Juni, 1. August, 1. Oktob., 1. Dezemb.

In Monatsraten à 5 Gulden für 2 Lose. Haupttreffer 600 000 Francs. (Auszahlung mit 5% des Treffers.)

Italienische Kreuz-Lose

Jährlich 4 Ziehungen: 1. Febr., 1. Mai, 1. Aug. 2. Novemb.

In Monatsraten à 5 Gulden für 10 Lose. Haupttreffer 100 000 Lire.

Ung. Prämien-Lose v. J. 1870

Ziehungen am 15. Mai und 15. November.

In Monatsraten à 7 Gulden. 21 (28-42) Haupttreffer 150.000 Gulden ö. W.

Alle 5 Lose zusammen gegen Monatsraten à 20 fl.

Empfehlenswerte Losgruppe:	
1 Laibacher Los	Haupttreffer Gulden 25.000 —
1 Boden-Los-Gewinnstsch.	" " 45.000 —
1 Hypotheken-Los	" " 50.000 —
1 Oest. Rotes Kreuz-Los	" " 35.000 —
1 Ital. Rotes Kreuz-Los	" Lire 100.000 —
1 Dombau-Los	" Gulden 20.000 —
1 Serb. Staats-(Tabk.)-Los	" Francs 100.000 —
1 Jó-sziv-Los	" Gulden 10.000 —

Alle 8 Lose zusammen gegen Monatsraten à 5 fl. Sofortiges Spielrecht nach Erlag der ersten Rate. Per Cassa genau zum jeweiligen Tagescourse. Gegen Teilzahlung mit einem mässigen Aufschlage.

Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „MERCUR“ Wien, I., Wollzeile 10.

Spezial-Recepte

für Glanzwäse, Wagen- und Maschinenfett, Schmier- u. Putzmittel, Lack, Firnis, Farben, Zinten, Leim, Kitt, Seifen, Parfüm u. dgl. Artikel erteilt nach neuester Praxis billig.

Erwerbs-Katalog für Bedermann gratis und franco. 254 (3-13) W. Schiller & Co., Charlottenburg-Berlin.



Neugeborene Kinder

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das Nestlé'sche Kindermehl in rationaler Weise aufgezogen. — Musterbüchsen, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise, als auch die zahlreichen Vorteile der ersten Capacitäten des Kontinents, enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesandt vom Central-Depot: F. Berlyak, I., Naglergasse Nr. 1.

Henri Nestlé's Kindermehl 90 kr.
Henri Nestlé's condensierte Milch 50 kr.
F. Berlyak, Wien, I., Naglergasse Nr. 1.

Depots in allen Apotheken und Spezereigeschäften. 169 (8-10) Zu haben in Bistritz bei Albert Jiny, Apotheker.

RAUCHEN SIE ECHTES
LE GRIFFON
CIGARETTENPAPIER

General-Dépôt: Wien, I. Prediger-gasse 5.
VERKAUF IN ALLEN TABAKTRAFIKEN.

7 (28-39)

Zur Obstverwertung.

Pressen für Obst und Wein



neuester, vorzüglichster Konstruktion. Original-Fabrikate mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraft-Regulator. Garantiert höchste Feilungsfähigkeit bis zu 20 Prozent größer als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben-Mühlen. Trauben-Rebler (Abbeer-Maschine). Complete Mosterei-Anlagen, stabil u. fahrbar. Saftpressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften. Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

Neue u. selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „Syphonia“ fabrizieren als Spezialitäten 235 (3-10)

P. H. MAYFARTH & CO.

kais. u. königl. auschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengießerei und Dampfhammerwerk.

WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.

Kataloge nebst zahllosen Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer gewünscht.

Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

Hoch rentierendes Anlagepapier.

6%-ige bulgarische Staats-Hypothekar-Anleihe.

In Gold verzinlich und rückzahlbar. Hypothekarisch sichergestellt durch erste Hypothek auf die Eisenbahnen Rustschuk-Varna und Kaspitschan-Sofla-Küstendil sowie auf die beiden Hafenplätze Burgas und Varna. Steigerungsfähig, weil die Obligationen noch unter dem Gold-Pari-Course notieren und die hohe Rentabilität eine Avance des Courses rechtfertigt. Vollkommen steuer- und gebührenfrei für jetzt und alle Zukunft.

Rentabilität zum jetzigen Course über 6 Percent.

Zum Tages-Course erhältlich bei der

Wechselstuben-Actiengesellschaft „MERCUR“, Wien, I., Wollzeile 10.

17 (25-44)

CARL NUSSBÄCHER

(Firmainhaber: FRIEDRICH ORENDI)

Ausgezeichnet auf den grössten Weltausstellungen.

Bistritz

Ueber 50000 Stück im Gebrauch.

empfehlen den p. t. Landleuten seine

ausgezeichneten

Zeichen Stiefel- und Kanon-Sensen,

besitzen ausserordentliche Leichtigkeit, doppelte Härtung, feinen Schnitt, andauernde Schneidhaftigkeit, leichten Gang und Elasticität. 5 (24-24)

Der Dengel hält mehrere Tage.

Mähen mit einmal Wetzen circa 100-150 Schritte.

Sind die besten Sensen der sonst im Handel vorkommenden Markt-Sensen.